



# Ascher Ländchenbrief



Folge 1

14. Jänner 1956

8. Jahrgang

## Zehn Jahre in der Fremde - und ein Neues Jahr . . .

Zehn Jahre in der Fremde,  
und wieder folgt ein Jahr.  
Zehn Jahr' im Büßerhemde.  
Wofür? Sagt, wie es war:

Wir hatten braunen Hängen  
die Furchen eingepflügt  
in wahren Opfertagen.  
Wird schuldig, wer nicht lügt?

Wir hatten an den Senken  
die Wasser angestaut,  
die strömend Kraft verschenken.  
Wird schuldig, wer vertraut?

Wir hatten in den Sälen  
zu warmem Tuch gewebt  
die Fäden, nicht zu zählen.  
Wird schuldig, wer so lebt?

Wir brachen in den Stollen  
die schwarzen Steine aus,  
die Stuben wärmen sollen.  
Ward schuldig solches Haus?

Und in den Schulen lehrten  
die Sprache deutsch und klar  
und von den Kanzeln hörten  
das Wort wir rein und wahr.

War's falsch? Zehn Jahre Fremde  
war's, was es uns gebar!  
Zehn Jahr' im Büßerhemde!  
Und wieder folgt ein Jahr . . .

Wilhelm Albert.

### Kennst du dich noch aus?

Wir konnten es uns nicht versagen, diesem prachtvollen Bild die erste Seite des Rundbriefes einzuräumen. Die ganze Schönheit eines klirrkalten Jänner-Heimattages spricht uns aus ihm an. Es muß Vormittag sein, die Schatten fallen gegen Nordwest und kommen also aus Richtung Südost, von wo offenbar die Sonne eben ihren kurzen Tagesbogen begonnen hat. Ein milchiger Schleier liegt noch im Grund und läßt den . . . berg im Hintergrunde mehr ahnen als erkennen. Auch der Wind scheint von Osten her gegangen zu sein an diesem Tage. Man spürt förmlich die kalte Luft, auch wenn sich die dick mit Schnee und Rauheif behangenen Wetterfichten nicht rühren in ihrem Winterpanzer. Der Weg, in den hier die . . . straße längst bereits ausgelaufen ist, trägt eine verharschte Decke. Die Bank, sommers ein schönes Fleckchen zum Verschnaufen und für einen weiten Blick vom Hainberg über die Stadt bis hinunter nach N . . . (links hinter den Büschen lugt die Kirche dieses Dorfes hervor), diese Bank lädt heute nicht gerade zum Sitzen ein. Man wird sich höchstens bei ihr treffen zu einer Brettelfahrt, mit der man gleich hinter ihr anfangen kann, um in einem einzigen Schwung bis hinunter in den Grund zwischen N. und W. zu gelangen. Aber lange warten wir nicht



Aufnahme: Erich Müller

auf unsere verspäteten Ski-Kameraden, der Wind geht uns zu scharf um die Ohren da oben. Sie werden uns schon finden, wenn sie unseren frischen Spuren folgen; die Abfahrt kennen sie ja. Drunten dann im geschützteren Tälerchen gibt es Hänge, dort werden sie zu uns stoßen.

Nur schnell noch einen Orientierungsblick in den nebelverhangenen Hintergrund. Sechs, sieben Schlöte ragen aus dem Dunst. Der große zwischen den beiden Fichten, in

Wahrheit ein paarmal so hoch wie diese, an dem läßt sich das ganze Gelände aufrollen wie eine Landkarte. Hat man seine Zugehörigkeit bestimmt (und wer könnte dies nicht, war es doch der höchste Kamin im ganzen Ascher Ländchen), dann fallen einem die anderen von selber zu. Das heißt, soweit man eben daheim genau Bescheid wußte, welche Betriebe am Ascher Forst kaminbewehrt waren. Zu welcher Fabrik mag beispielsweise der Schlot ganz rechts dort hinter dem K . . .

ffspark gehören? HA-Fangen Sie jetzt an zu begreifen? Und einer gehört zu einer Bäckerei und ein anderer zu einer Maschinenfabrik und ein dritter zu einer Porzellanfabrik und, wenn ich nicht irre, ist auch noch eine Ziegelei dabei.

Aber nun haben wir das Bild fast zerfranst in seine Einzelheiten. Laßt es uns schnell wieder zusammensetzen und noch einmal als Ganzes auf uns wirken. Ist es wirklich nur

ein steifer Ost, der uns aus ihm anweht? Wird uns nicht vielmehr auf einmal ganz warm ums Herz, trotz des kalten Ascher Wintertags, den es uns zeigt?

Horcht, wie die Aeste der Wetterfichten jetzt in leiser Bewegung knarren; und irgendwo piepst eine Meise. Sonst ist es ganz still. Das Neue Jahr ist auch über der Heimat aufgestiegen und sie läßt uns alle grüßen.

## Freudentränen in der Sowjetzone

### Die Paket-Aktion der Ascher Hilfskasse

27 inhaltlich wohlsortierte Geschenkpakete gingen vor Weihnachten aus Mitteln der Ascher Hilfskasse in die Sowjetzone. Die Empfänger waren durchwegs alte, z. T. kranke Landsleute. Mit Zahlen meßbar ist nur der Umfang der Sendungen gewesen. Insgesamt wurden DM 430.— dafür ausgegeben. Unmeßbar und unwägar aber ist die tiefe Freude, die durch sie in den Stuben unserer Aermsten ausgelöst wurden. Die Pakete sind alle wohlbehalten angekommen. Die Dankesbriefe klingen, als kämen sie aus einer anderen Welt. Wenn wir nachstehend einige Stellen aus ihnen zitieren, so soll damit dargetan werden, wie gut die Mittel der Ascher Hilfskasse bei dieser Paketaktion verwendet erscheinen und wie notwendig es ist, daß sie fortgesetzt wird.

Eine fast völlig erblindete greise Ascherin: „War es bei uns zu Hause schön, trotz der vielen Arbeit, die man hatte! Mir fiel diese nie schwer. Man hat hier so gar niemanden. Da fühlt man das Vertriebenensein doppelt schwer. Mit der Rente ist es schwer, durchzukommen. Diesen Sommer habe ich oft gehungert. Anzuziehen kann man sich nichts kaufen. Nun, man ist ja alt, da ist es nicht so schlimm...“

Eine 78jährige Witwe: „Die Tränen kollerten mir nur so herunter. Wir haben 42 Jahre lang das viele Geld in den Beamtenpensionsfond gezahlt und nun bekomme ich monatlich 65 Mark. Für meine sehr kleine Wohnung auf dem Lande bezahle ich monatlich 12 Mark, Heizung ist sehr teuer und lauter Dreck, fast kein Holz. Leider kann ich nicht mehr in den Wald gehen, muß jetzt monatlich 15—20 Mark für Heizung rechnen und 3—4 Mark Strom. Bin nun über 10 Jahre hier und habe noch keinen Liter Milch zugeteilt bekommen. Wenn ich mir einmal einen bei einem Bauern erbettle, muß ich 1 Mark dafür zahlen. Lebensmittel kann ich mir nur auf die sogenannte Hungerkarte kaufen. Es ist bitterste Wahrheit: Wenn es

einmal Butter gibt, dann ruft man im ganzen Dorf, es gibt Butter! Leider kann ich mir keine davon kaufen, viel zu teuer. Wenn mir liebe Ascher Nachbarn und Freunde nicht hin und wieder etwas schickten, wäre ich schon lange zugrunde gegangen...“

Ein altes Ehepaar: „... mit welcher Sorgfalt dieses Paket zusammengestellt war und wie dabei an all das gedacht wurde, was es hier nicht gibt. Die Freude, die Sie uns bereitet haben, kann ich nicht in Worten ausdrücken. Es flossen Freudentränen, es war so ein richtiges Ascher Weihnachtspaket...“

Ein anderes: „... Wir haben das Paket erst von allen Seiten betrachtet, ob es auch wirklich uns gehört, die Adresse war aber richtig und so haben wir uns entschlossen, es zu öffnen. Wie haben wir geschaut, was da alles zum Vorschein kam! Ich schäme mich nicht, es zu schreiben, wir haben beide geweint. Denn Sie müssen wissen, mein Mann ist schon 1½ Jahre schwer krank, wir leben hier einsam und fremd und niemand kümmert sich um uns. Und nun kam diese Liebesgabe von Ascher Landsleuten zu Weihnachten! Können Sie sich vorstellen, wie uns da zumute war? Es gibt noch Menschen, die an uns denken, man ist nicht mehr allein. Ich kann ehrlich sagen, das war das Schönste, was uns dieses Weihnachtsfest gebracht hat...“

So könnte man fortsetzen, jeder einzelne Dankesbrief enthüllt ein schweres Schicksal. Und in allen Briefen wird gebeten, den Ascher Landsleuten innigen Dank und alle guten Wünsche fürs Neue Jahr zu übermitteln, was wir hiermit gerne tun.

Bei dieser Gelegenheit: Die Mittel der Ascher Hilfskasse sind durch die starke Inanspruchnahme nunmehr auf knapp 400 DM zusammengeschmolzen. Im zweiten Halbjahr 1955 wurden allein für Ueberbrückungshilfen an Spätheimkehrer DM 1100.— gebraucht. Helft die Kasse wieder auffüllen, damit sie bei Bedarf nicht versagt!

## Wir sind das „Heimat-Meldeamt“

Vielleicht hat schon manchmal ein Landsmann unwirsch gedacht: Was gehts den Ascher Rundbrief oder diesen sogenannten Kreisrat Asch an, wo ich wohne, wohin ich übersiedle, welche genaue Adresse ich habe? Wie kommen diese Leute überhaupt dazu, mich in einer Kartei zu führen, ohne daß ich meine Einwilligung hierzu gab?

Darauf wollen wir einmal aus unserem täglichen Post-Einlauf Antwort geben, wobei wir uns statt der tatsächlichen Namen nur fingierter bedienen. In der Sache selbst aber handelt es sich um wirkliche Vorkommnisse:

Irgendein Flüchtlingsamt fordert bei uns eine Wohnsitzbescheinigung für einen gewissen, sagen wir Ernst Wunderlich an. Die Bescheinigung seines früheren Wohnsitzes braucht das Amt, damit es ihm den neuen Vertriebenen-Ausweis ausstellen kann. Nun beginnen wir zu suchen. In unserer Kartei finden sich viele Ernst Wunderlich, aber keiner, der nach unseren Aufzeichnungen in der uns von dem Amt angegebenen Gemeinde wohnen würde. Irgendeiner der vielen Wunderlichs-Ernste ist also nach dorthin

übersiedelt. Welcher aber ist es? „Schmecks, kropferter Hund!“ — murmelte der Suchende, gibt es schließlich auf und schreibt stattdessen an den in der Kartei unauffindbaren Ernst Wunderlich in Dingsda, er möge doch so gut sein, ihm die frühere Heimatadresse mitzuteilen, damit er ihm in seiner Ausweis-Sache weiterhelfen kann. Hätte der Mann uns seine Uebersiedlung angezeigt, so wäre die umständliche Schreiberei nicht notwendig gewesen und der Vertriebenen-Ausweis wäre ihm viel früher eingehändigt worden.

Anderes Beispiel: Bei irgendeinem Amt liegt ein Sparkassenbuch, das auf den Namen Christian Müller (bitte, auch dieser Name ist fingiert!) lautet. Weiß Gott, auf welchen Wegen das Buch dorthin kam. Es ist jedenfalls da, und es ist ein Sparbuch der Ascher Sparkasse. Es soll wieder in die Hände seines Inhabers kommen. Denn er kriegt ja für seine Spareinlagen den Währungsausgleich. Also fragt das Amt bei uns an, wo dieser Herr Christian Müller jetzt wohnen könnte. Wir finden ihn in der Kartei, denn das Amt hat uns seine frühere Heimatadresse mit angegeben. (Sonst wäre es schwer für

uns gewesen, weil wir ein gutes Dutzend Christian Müller haben). Wir teilen dem Amt die Anschrift mit. Nach ein paar Wochen schreibt uns das Amt wieder. Die Adresse könne nicht stimmen, der Brief an Herrn Christian Müller sei zurückgekommen mit dem Vermerk „Unbekannt verzogen.“ Da sitzen wir nun mit unserer Kartei-Weisheit, also eine Such-Anfrage im Rundbrief. Und wenn wir Glück haben, beantwortet sie jemand; uns, nein, dem Christian Müller, ist geholfen. Er bekommt sein Sparkassenbuch.

Wir könnten diese Beispiele beliebig vermehren. Aber genug an dem — wir wollten ja nur dartun, daß es nicht eine müßige Spielerei von uns ist, wenn wir mühsam und zeitraubend unsere „Kartei der Vertriebenen aus dem Kreise Asch“ in Ordnung zu halten suchen. Sondern daß wir damit, in aller Bescheidenheit sei es einmal gesagt, einen zwar äußerlich nicht sichtbaren, aber deswegen doch recht wichtigen Dienst an der gesamten Heimatgemeinschaft leisten.

Wir sind, um es anders auszudrücken, sozusagen das Meldeamt für die in alle Winde zerstreute ehemalige Einwohnerschaft des Kreises Asch. Als solche Auskunftsstelle sind wir bei den Aemtern bekannt, ganz zu schweigen von den vielen, fast täglichen privaten Nachfragen.

Darum unsere Bitte an alle Landsleute: Erleichtert uns diese Arbeit dadurch, daß Ihr uns von Aenderungen Eurer Anschriften verständigt. Und vergeßt nie dabei — und auch bei sonstigen Zuschriften an uns — die frühere Heimatadresse mit anzugeben! In allen Gemeinden des Kreises Asch gab es ja immer wieder die gleichen Namen. Du glaubst nicht, wie lange wir manchmal suchen müssen, bis wir heraus haben, welcher der vielen Namensvettern aus Stadt oder Land gerade gemeint ist! Eine kurze Angabe „aus Wernersreuth“ oder „Asch, Kantg. 12“ oder was es halt grad ist, erspart uns oft eine ganze Stunde Sucharbeit.

Unsere Bitte ist ganz einfach: Wenn Ihr zu Eurem neuen Einwohnermeldeamt geht, um die polizeiliche Pflichtanmeldung zu vollziehen, dann denkt auch an Euer „Heimat-Meldeamt“, das es so viel schwerer hat und wo keine Beamten sitzen, sondern Landsleute, die das alles ehrenamtlich machen!

## In die Freiheit entlassen

Wenzel Küß

Am 17. Dezember 1955 trafen in Schirnding Ldm. Wenzel Küß und seine Frau, aus Asch kommend, ein. Nach kurzem Aufenthalt bei lieben Bekannten in Oberfranken kamen sie am 23. Dezember nach München, wo sie vorerst bei Frau Sticha, geb. Küß, München 13, Heßstraße 71/0, Unterkunft nahmen. Das war gar nicht so einfach, denn mehrere Geschwister des Küß-Wenzel in und um München wollten dem Heimkehrer-Paare Obdach gewähren, so daß schließlich das Los entscheiden mußte. Dieses Los zog ein Unparteiischer aus der stattlichen Anzahl von Landsleuten der Ascher Gmoi in München, die sich am Bahnhofe zu freudiger Begrüßung eingefunden hatten. Gab es zunächst Tränen der Freude und des Wiedersehens, so fand doch der Küß-Wenzel rasch zu seiner heiteren Natur zurück und die zwei Stunden, die man dann in einem nahen Hotel beisammensaß, waren ein einziges Erzählen. Gmoi-Bürgermeister Uhl und Kreisbetreuer Tins hießen dort das Paar nochmals herzlich willkommen und übergaben die Ueberbrückungshilfe aus der Ascher Hilfskasse und weitere Angebinde. Bei seinen Dankesworten packte es den Wenz dann doch noch einmal tüchtig, so daß er einfach nicht mehr weitersprechen konnte. Als er sich wieder „derfangen“ hatte, schilderte er die schwerste Stunde seiner nun glücklich überwundenen Leidenszeit. Er durchlebte sie

am 17. Dezember, dem Tage seiner Ausreise aus der Tschechei. Alles andere der vergangenen zehn Jahre habe, so sagte er, nicht so sehr an den Nerven gezerrt wie diese letzte Spanne vom Bahnhof Eger bis nach Schirnding. Der mit Heimkehrern stark besetzte Zug war schon fast abfahrtsbereit, als plötzlich ein tschechischer Soldat den Namen „Kůř Václav“ ausrief. Er mußte heraus und nochmals zurück in ein Dienstzimmer. Dort mußte er sich ganz ausziehen und alle seine Kleider wurden genauest durchsucht. Tausend furchtbare Gedanken gingen ihm dabei durch den Kopf, bis er doch wieder zum Zuge durfte. Aber seine Nerven waren so gereizt, daß er auch noch keine Ruhe fand, als die Lok endlich anzog. Vor der Grenze blieb dann der Zug auf freier Strecke plötzlich stehen. Wieder die Angst, nochmals der zehn Jahre lang „geübte“ Schreck: Holen sie dich doch noch heraus? Da, mit einem leisen Ruck setzten sich die Waggons in Bewegung — noch eine halbe Minute, jetzt taucht Schirnding auf! Und nun geht ein Leuchten über Wenzels Gesicht, das sich übrigens fast gar nicht verändert hat: „Leitla, des kann ich Eich net beschreibm, wie mir da zu Mut war, des Gefühl hab ich ner noch einmal in meinem Leb'm ghabt!“ Energisch und unwirsch wischt er sich zum letztenmal über die Augen und erzählt dann, wie und wo er das Gleiche zum ersten Male erlebt hatte. Nämlich, als er vor dem „Volksgerichtshof“ in Eger stand und er von der gegen ihn konstruierten Anklage, deren Schwere unweigerlich zum Galgen hätte führen müssen, freigesprochen und „nur“ zu acht Jahren Zwangsarbeit wegen Zugehörigkeit zu Partei und NSKK verurteilt wurde. Von diesen acht Jahren wurden ihm ganze anderthalb Stunden geschenkt. Während seiner Fronhaft verunglückte er in einem Bergwerk schwer. Er zog sich eine Wirbelsäulen-Verletzung zu, die ihn dauernd zu schwerer Arbeit unfähig machte. Als er am 23. Jänner 1954 entlassen wurde und nach Asch kam (er wohnte dort bis zuletzt in der Stein-Villa am Hainweg, also ganz nahe bei seinem früheren Besitze), kam er nach einiger Zeit als Nachtwächter in der Bürgerlichen Brauerei unter: „Fröiha howe a Häffn Göld fürs Böia braucht, öitz howe immasinst gsoffn und ho nu zohlt kröigt dafür. Owa döi braun ja Reis ins Böia ei, däu is ma dees däu scha löiwa“ — sprach, und tat einen tiefen Zug aus seinem Glase Münchner.

#### Artur Bauer

Bereits einen Tag vor Kůř-Wenzel, am 16. Dezember, schritt Ldm. Artur Bauer bei Schirnding durchs Tor der Freiheit. Der im 53. Lebensjahre stehende Spätheimkehrer Bauer war am 6. November 1945 von seinem Arbeitsplatz weg in der Wirkerei bei Fischer, wo er seit 1924 als Mechaniker tätig war, verhaftet worden. Nach fast einjähriger Untersuchungshaft in Asch und Eger diktierte ihm das Egerer Volksgericht 20 Jahre schweren Kerkers, umgewandelt in Zwangsarbeit, zu. Die nun folgenden Leidensjahre verbrachte er, immer zu schwerster Arbeit herangezogen, in verschiedenen Lagern, darunter 3½ Jahre in Joachimsthal als Zwangsarbeiter in den Urangruben. Im April 1955, im Lager Swatopluk, gab es den ersten Hoffnungsstrahl. Die Insassen wurden fotografiert und es hieß, die Entlassungen würden bald einsetzen. Es waren damals dort noch einige Ascher dabei: Arnold Grässel, Rudolf Panzer, Heinrich Sacher. Die aufkeimende Hoffnung mußte aber noch eine Reihe erschütternder Enttäuschungen mitmachen. Im Mai 1955 wurden die Landsleute wieder getrennt, Bauer kam in ein Abschublager, erhielt seine Zivilsachen von 1945 zurück und konnte sich auch Einiges dazukaufen. Wieder wurde ein Transport zusammengestellt, in Autobussen ging es einem unbekanntem Ziel entgegen. Eger? — Nein, „zur Erholung“ an den Hirschberger See. Die Erho-

lung bestand darin, daß sie wieder umgekleidet und zu Landarbeiten in Borešch bei Hirschberg eingesetzt wurden. Nach vier Wochen wieder die Zivilkleider — nun wirds doch wohl ernst? Neue Enttäuschung: Einlieferung in die Strafanstalt Pankratz. Die Zivilkleidung mußte nochmals mit der Häftlingskleidung vertauscht werden und Artur Bauer wurde als Bauhilfsarbeiter eingesetzt. Endlich, am 9. Dezember, erhielt er seine Zivilkleidung zum letzten Male. Es ging nach Eger und am 16. 12. zusammen mit 60 Leidensgenossen nach Schirnding. Dort erwartete

ihn mitten in der Freude über die endlich erlangte Freiheit eine bittere Nachricht: Seine Gattin Betty war am 15. Oktober, zwei Monate vor seiner Heimkehr, in Oberelsbach b. Bad Neustadt gestorben. Er fand zunächst liebevolle Aufnahme bei Schwester und Schwager Wunderlich in Selb, wo auch seine 75jährige Mutter wohnte. Die Stadt Selb bereitete ihm einen herzlichen Empfang und im Beisein zahlreicher offizieller Persönlichkeiten löschte er seinen Namen von der Mahntafel am Selber Rathaus.

## Die Pflege des Gesangs in Asch

Wo man singt, da laß dich ruhig nieder.  
Böse Menschen haben keine Lieder.

Mit Interesse wurde in den letzten Rundbriefen die „Geschichte des Ascher Männergesangvereines 1846“ als eines namhaften Kulturträgers der Stadt Asch gelesen. Im Anschluß hieran dürfte es angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß die Stadt Asch in der Pflege des Gesanges und in der Sangesfreudigkeit ihrer Bevölkerung in vorderster Reihe gestanden war. Außer dem ältesten Gesangverein, dem Männergesangverein 1846, bestanden in Asch noch eine ganze Anzahl anderer Gesangvereine und Sängervereinigungen, die sich alle eifrig bemühten, das deutsche Lied und den Chorgesang vom einfachen Volkslied bis zu den schwierigen Chorwerken der aufgeschlossenen Bevölkerung nahe zu bringen und das Interesse derselben durch öffentliche Aufführungen dafür zu wecken. Es waren dies der Chorverein Fortuna, der Gesangverein Harmonia, dem sich kurz nach dem ersten Weltkrieg der Gesangverein Echo angeschlossen hatte, die Gesangvereine Lyra, Liedertafel, Alemannia, Daheim und der Deutsche Männergesangverein, die alle dem Deutschen Sängerbund angehörten und dem Egerlandgau dieses Bundes angeschlossen waren. Die Zahl der ausübenden männlichen Mitglieder dieser Vereine wird etwa 600 betragen haben. Mehrere dieser Vereine unterhielten ständig oder durch längere Jahre auch einen gemischten Chor, so daß auch eine größere Anzahl weiblicher Mitglieder vorhanden waren. Dann bestand in Asch seit vielen Jahren ein Arbeitergesangverein, der seine öffentlichen Aufführungen im großen Saale des Arbeiterheims und nach der Erbauung des Volkshauses in diesem hatte. Weiters sind zu erwähnen der Gesang- und Geselligkeitsverein Edelweiß, der in der Bevölkerung einen großen Anhang hatte und ebenfalls öffentliche Aufführungen veranstaltete, dann der Gesangverein Frohsinn, sowie mehrere Sängerrunden, davon die Sängerrunde Westend, die Sängerrunde Wartburg und noch andere. Diese letzteren pflegten den Gesang mehr in geschlossener und geselliger Form, doch war auch ihr Streben nach Verbreitung des deutschen Liedes als eines wertvollen Kulturgutes voll anzuerkennen und begrüßenswert.

Die dem Deutschen Sängerbunde angehörenden Gesangvereine traten auch öfters gemeinsam auf und es erzielten die gebrachten Massenchöre natürlich eine besondere Wirkung. Zu erwähnen wären hier die Mitwirkung bei der Einweihung des Gust.-Geipel-Denkmales, bei lokalen Festlichkeiten, dann mehrere Morgensingen auf dem Hainberg und festliche Anlässe der Gesangvereine selbst. Einen Markstein in der Geschichte der Bundesgesangvereine bildete auch die Besuchsfahrt der Prager Universitätssängerschaft Barden an den Pfingsttagen des Jahres 1926 zu den Ascher Bundesgesangvereinen mit verschiedenen gesanglichen Veranstaltungen. Auch den Gaudhormeister des Egerlandgaves stellten die Ascher Bundes-

gesangvereine aus ihren Reihen in der Person des in der Gesangspflege unermüdlischen und hochverdienten Bürgerschuldirektors Ernst Ludwig, der, selbst ein hochbegabter Sänger, lange Jahre Chormeister des Chorvereins Fortuna und später des Gesangvereins Alemannia war.

Außer den Darbietungen des Männergesangvereins 1846, die in den letzten Folgen des Rundbriefes erwähnt sind, waren auch die Operettenaufführungen des Gesangvereins Harmonia vor und einige Jahre nach dem ersten Weltkrieg bei der Bevölkerung sehr beliebt; sie standen vielfach jenen von Berufsbühnenkräften wohl kaum nach, zumal die Berufsbühnen meist nur einen weit schwächeren Chor dazu stellen konnten. Auch der Gesangverein Alemannia hatte in seinen Reihen gesanglich und theatralisch gut geeignete Kräfte und brachte öfters gerne besuchte Aufführungen von Singspielen und auch Operetten. Sonst veranstalteten die Gesangvereine fallweise ihre öffentlichen Konzerte, wozu schon früher der ideale Konzertsaal des Schützenhauses und nach der Erbauung der Turnhalle auch deren großer Saal, der bis zu 1000 Personen fassen konnte, später auch die neuerbaute Jahnhalle, gute Aufführungsmöglichkeiten boten. Je nach der Leistungsfähigkeit der Vereine wurden bei diesen Konzerten die verschiedenen Chöre und Chorwerke für Männerchor oder gemischten Chor, teils mit Orchesterbegleitung, geboten, während die schwächeren Vereine mehr mit der einfacheren Chorliteratur und volkstümlichen Chören aufwarteten, die aber beim Publikum nicht minder Anklang fanden. Mehrfach wurden von den Vereinen zur Bereicherung und Abwechslung des Programmes dem gesanglichen Teil auch Singspiele und kleinere Einakter-Operetten angefügt, die ebenfalls den Beifall des Publikums fanden und ihre Wirkung nicht verfehlten.

Nicht zu vergessen ist in der Pflege des Gesanges auch der ehemalige evangelische Kirchenchor, der bei starker gesanglicher Besetzung mehrmals Oratorien und größere Chorwerke mit Orchester in der vollbesetzten evangelischen Kirche zur Aufführung brachte.

Gewiß werden eine Anzahl der ehemaligen Sänger aus der so sangesfreudigen Stadt Asch auch in der neuen Heimat wieder gesanglich tätig sein, aber der so oft und mit Begeisterung erklingene ehemalige Bundesängerspruch der sudetendeutschen Gesangvereine:

„Einig durch des Liedes Band,  
schirm dich Gott, Sudetenland“

ist wohl verstummt. Der Großteil der ehemaligen Sänger wird aber nach der Vertreibung aus der Heimat wohl keine Gelegenheit gesucht oder auch gefunden haben, die ihm im ehemaligen Freundeskreise so lieb geworden und gewesene Betätigung wieder aufzunehmen, wird sich aber gerne daran erinnern.

## Kurz erzählt

Rund 60 Familien wohnten einst in den Häusern, die jetzt den erweiterten Ascher Marktplatz säumen. Heute sind es sage und schreibe sechs, also der zehnte Teil. Sie verteilen sich auf folgende Häuser: Spediteur Hofmann 3 Familien, Färberei Kirchhoff 1 Familie, Fleischer-Rank 1 Familie, Sporthaus Tins 1 (Zigeuner-) Familie. Sogenannte freiwillige Arbeits-Brigaden haben übrigens vor einiger Zeit damit begonnen, die großen Schutthalde, die von den abgerissenen Häusern der Marktplatz-Nordfront übriggeblieben, wegzuräumen und zu planieren.

In den zehn Jahren seit unserer Vertreibung wurde, soweit wir erfahren konnten, im ganzen Kreise Asch nicht ein einziges neues Haus gebaut. Die sehr spärliche Bautätigkeit beschränkte sich auf einige Umbauten und die notwendigsten Instandsetzungen. So wurde vor kurzem z. B. die Fleischer Rinkes in Asch um- und ausgebaut. Dagegen steht das Apollokino heute noch ebenso durch Balken gestützt wie vor Jahren, sein breites Portal ist mit Brettern vernagelt.

Das Zentraltheater wird als Kino regelmäßig bespielt. Gibt es hier und da einen deutschen Film, dann muß man sehr dahinter sein, um eine Karte zu ergattern. Die Tschechen seien, wie uns unsere Gewährsmännin versicherte, „wie närrisch auf deutsche Filme“. Das sei kein Wunder, erzählte sie weiter, weil die übliche Filmkost fast durchwegs sowjetischen Propaganda-Beigeschmack habe.

Drogerien gibt es in Asch noch zwei: Päsold und Mehlhose. Apotheke noch eine: Hoffeld.

Was man im Kreise Asch an Autos sieht — es ist wenig genug —, das sind durchwegs behördliche Fahrzeuge. Angeblich soll es überhaupt nur einen einzigen privaten Autobesitzer geben, nämlich den tschechischen Verwalter des früheren Arbeiterheims.

Das neue Armenhaus in Asch wird als Küche für das in Asch stationierte Militär benutzt.

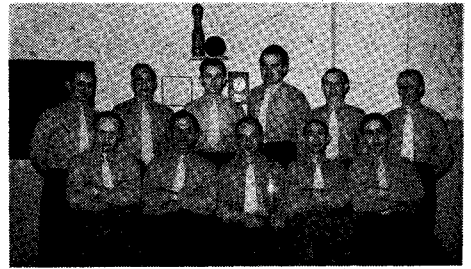
Immer wieder einmal erreicht uns ein Brief von Lm. Heinrich Stieglitz aus Verbank/New York. Dabei schreibt er stets von den schönen Zeiten, die er als Hausierer

mit Ascher Textilwaren erleben durfte. „Ich liebe meine teure Heimat Asch, bis mich unser Herrgott abberuft und wenn die weite Welt noch so schön ist“, heißt es in seinem letzten Brief. Von dieser schönen Welt hat er auf seine alten Tage noch allerlei gesehen; in Begleitung seiner Kinder war er von New York aus als Luftpassagier u. a. schon in Habana auf Cuba, in Florida, im Weißen Haus zu Washington, Philadelphia, Georgien, in Mexiko und in Canada. Die Niagara-Fälle hat er sich ebenso angeschaut wie das Strandleben von Miami. „Trotz alledem lebe und sterbe ich für meine Heimat“, stellt er abschließend fest.

Der kaufm. Angestellte Ernst Dilp aus Neuberg, 1911 als Sohn der dortigen Hebamme geboren, galt seit Mai 1943 als vermißt. Seine Gattin Gisela mußte mit ihren beiden Töchtern 1946 Neuberg verlassen und kam nach Schwabach. Im Jahre 1949 beantragte sie auf Grund der Vermisstenmeldung die Todeserklärung ihres Mannes. Im Juli 1955 erhielt sie die Mitteilung, daß dieser nicht gefallen ist, sondern in einem Städtchen in Südtirol als Korrespondent einer Exportfirma (Dilp beherrscht sechs Sprachen) lebt. Er ist dort mit einer anderen Frau zusammen, die bereits ein Kind von ihm hat. Seine inzwischen 16 Jahre alt gewordene Tochter Hilde fuhr nach Südtirol. Ihr Versuch, den Vater zur Rückkehr zu seiner Familie zu bewegen, schlug fehl. Auch als Frau Dilp selbst zu ihm fuhr und ihm nach einer Aussprache die Entscheidung überließ, kam es zu keiner glücklichen Lösung. Dilp reichte vielmehr die Scheidung ein. Dennoch brachten es seine beiden Töchter über sich, ihrem kleinen Halbbruder in Südtirol zu Weihnachten ein Paket zu senden. Das sehr schwere Schicksal, das ihrer Mutter und ihnen aufgebürdet wurde, wollen sie in gemeinsamer Arbeit bewältigen und vergessen.

Die jüngere Generation der Ascher Landsleute in Hadamar (Hessen) hat sich in einer Kegelmansschaft „Wochenend“ zusammengeschlossen, um eifrig diesem Sport zu huldigen. An der Stadtmeisterschaft 1955 der Kegler von Hadamar nahmen 6 Vereine teil, wobei unsere Ascher Mannschaft „Wochenend“ als Sieger einen sehr schönen Pokal als Wanderpreis erringen konnte. Er ist aus geschliffenem Bleikristall hergestellt, eine typische sudetendeutsche Wertarbeit nach

Haida-Steinschöner Tradition. In Hadamar haben sich nämlich die nordböhmischen Glasschleifer wieder ein kleines Zentrum ihres Kunsthandwerks geschaffen. Unser Bild



zeigt die siegreiche Mannschaft, von welchen wiederum Ascher Landsleute sind: untere Reihe: 1. v. links Wiesner Richard, 3. v. links Wiesner Erich, 4. v. links: Kleeis Emil; obere Reihe: 1. v. links Willi Netzsch, 2. Wiesner Rudolf, 3. Ruß Hans, 4. Lederer Andreas, 6. Binder Otto.

Der 83jährige letzte sudetendeutsche Kirchenpräsident Dr. Erich Wehrenfennig erhielt vor einiger Zeit von den Tschechen sein goldenes Amtskreuz zurück, das seit 1945 in einem Safe in Prag aufbewahrt worden war. Nunmehr wurde ihm vom Bundespräsidenten Heuß auch das Bundesverdienstkreuz verliehen. Kirchenpräsident Wehrenfennig lebt heute in Feuchtwangen (Mittelfranken) und ist Ehrenvorsitzender der „Gemeinschaft evangelischer Sudetendeutscher“, deren Verbandsblatt „Glaube und Heimat“ von Pfarrer Walter Eibich (zuletzt Roßbach) herausgegeben wird.

Seit einiger Zeit verkehrt zwischen Nürnberg-Pilsen-Prag wieder ein täglicher Triebwagen, nachdem die Strecke bei Furth i. W. lange Jahre hindurch stillgelegt worden war. Der zunächst nur schwache Personenverkehr hat sich in den Tagen vor Weihnachten zusehends vermehrt. Das kommt daher, daß die Besuchsreisen in die Bundesrepublik und umgekehrt nunmehr langsam anzulaufen beginnen.

Unsere irrtümliche Todesmeldung über Ldm. Otto Chlupsa kam daher, daß ein an ihn mit genauer und richtiger Adresse gerichteter Einschreibe-Brief von einer Gießener Klinik mit dem Vermerk „Adressat verstorben“ an den Absender zurückgeleitet

## D' alt Sprätz

Wenn a Thoabrünna va äina sagt: „Dös is a ältä Sprätz!“; näu will a damit sogn, daß dös a ältä bouswieres Weiwaz is. — Daß dö Sprätz owa wirkla g'lebt häut, wiss'n wull neä(r) nu dö Olta(r)n. Richte häut se ja Müller g'häiß'n und sie is eines Tages per Schub af Thoabrunn kumma. Durt häut mä se ins Armahaus äquartiert. Durch ih(r)n vawog'na Le(b)mswandel ise bäl afg'fäll'n und häut ihra dean Spitznäuma äbracht. Zwä sua G'schichtla häut ma unlängst mä Onkl, dea(r) wos dämäl wisawi van Armahaus g'wohnt häut, va ihra daz'hl't und döi will e öitza wieda daz'hl'n. — Däu woa(r) grod wieda a mäl dö Greißlatzbeerzeit und mä Vätta is mit uns Bouman jed'n Togh in älla Herrgottsfröih äsgruckt af Sachs'n ei: denn durt häut's vl mäiara Beer ge(b)m. Wenn ma näu mit vullan Säck'n häimkumma sän, häut dö Sprätz neidasch üweg'schöigt. Eines Tages ise näu wirkle kumma und häut g'sägt: „Herr Meiler, nehmen Sie mich doch auch einmal mit in die Preiselbeeren.“ Mein Vätta wär dös niat ganz eg(h)äl; owa vader(b)m wöllt er 's ä niat mit ihra; sua häut er hält zoug'sägt. Na ännan Togh sän ma mit da Sprätz bazeitn äfbroch'n und üwa d' Wäch auf Bär'nläuh zoug'schtieft. B aba Schmellarreith hän ma hält g'mächt. Dö ganz Reith wär feierreith va Beer'na und mir hän beert, daß as Zeich g'hält'n häut. D' Säckla hän ma weita

ua(b)m in Büschalan vateckt und hän nea(r) dö Abeera mitgnumma. Wöin ma schä a schäina Portion barasäm g'hät hän, häut mä Vätta g'sägt: „Öitza trächt ma, dänn ma wieda häim kumma, denn da Förschta känn't bäl kumma, und dös wißt's ja, daß in Sächn näine beert wer(d)n dörf.“ Owa d' Sprätz häut g'sägt: „Was, die schönen Beeren sollen wir in Stich lassen? Das fällt mir gar nicht ein!“ Kurz dräf häut äina va uns an Hu(n)d gseah und häut älärmert. Mir hän uns näu glei in dö Büsch vazua, denn wenn ma schä na Hu(n)d siacht, is da Förschta niat weit weg. Dö Sprätz häut sich owa niat äs da Rouh bränga läua und häut zoahnt, daß e mit suaran lausen Förschta schä ferte wer(d)n wiad. Mir hän van Büschalan äseg'schaut und g'lauscht wöi dö Bettsäicha. Uns wär niat recht gout ims G'schling, denn da Förschta häut dö Sprätz tätsächle schä gseah g'hätt und is schnouasträcks af sie zougwout. Owa döi häut na sua bäis empfänga, daß ihn bäl da Schneid vagänga is. Dös stärka Weiwaz häut mit'n Arman g'fuchtl't und g'schrian wöi a Olwara; und Näuma häut se ihn ge(b)m, döi wos er währscheinle sä Lebtoch niat vagess'n häut. Da Hu(n)d is üm sie immag'sprungä und häut bäl't grodo. Af oamäl räfft dö Sprätz ih(r)n Ki(t)l in d' Häch und reckt dean vadutz'n Förschta na fosänäckatn Hintan hie; dabä ise immag'sprungä, als wenn sie na Veitstanz häit. Dös wär unnan Förschta owa doch z'vl. Schä vorher is a äin Schritt um na annan rückarisch gänga g'wes'n, owa

öitza häut er kehrt Euch g'mächt und is äf Elsta läusg'wächoldert; sä Hu(n)d hinta ihn her. — Mir woa(r)n nea(r) fräuh, daß uns da Förschta niat kunterwand g'mächt häut; owa mitg'numma hän ma se nimma, d' ält Sprätz.

A ännasmäl is dö Sprätz nimma va ih(r)n Bett äsängä. Sie häut g'sägt, daß se ärg'h märod is und nimma äfstäih koa. Da Hausmästa van Armahaus wär jä va ihra Kränk'hat niat recht üwazeigt; schä weil ihra a 's Maul nu gänga is wöi a Drekschleidan. Doch vorsichtshälwa häut er na Dokta Post täu. Na ännan Togh is da Dokta va Neibrich kumma. Dös wär a äsdäita Reghämentsärzt und häut Kapernat g'häiß'n. Dea häut se näu gründle untersocht, kunnt owa ban best'n Wlln nix finna. Däu drüwa is dö ält Sprätz owa schä in Härnisch kumma. Mit äin Satz se äs na Bett äseg'sprungä und äf na Dokta läus. Der, sein Hout dawischn und van Haus drauß'n sä, wär äis; sie wöi a Weetaleichta hintadrä. Wöi da Dokta g'seah häut, daß se hinta ihn is, is er in älln Kärrer äf Neibergh läus und sie in Hem(d) hintadrä. Bis zan Hänsn-Adam sein Haus häut se dean ärna Dokta gecht; näu is ihra da Äu(t)n äsängä. Währscheinle häit se ihn dawischt, wenn se ba dera Gochat ihr gottläus Maul g'hält'n häit. — Untasoucht häut se dea(r) Dokta niemäls wieda.

Ernst Fuchs.

bouswieres = boshafes  
Abeera = kleineres Gefäß zum Beerenpflücken.



worden war. Lm. Chlupsa, der uns inzwischen selbst schrieb und sich für die Aufklärung des Falles bei uns bedankte, wird nun natürlich bemüht sein, diese mysteriöse Angelegenheit klären zu lassen.

Die Heimatortskartei für Sudetendeutsche in Regensburg, Vonder-Tann-Straße 7, sucht dringend ein Adreßbuch von Stadt und Kreis Asch, letzte Ausgabe vor der Vertreibung. Sie würde es gerne käuflich erwerben, ist aber auch dankbar für leihweise Ueberlassung und würde in diesem Falle für unbeschädigte Rückgabe innerhalb von 14 Tagen garantieren. Da die Ascher Heimatstelle ihr einziges Adreßbuch dieser Art aus vielfachen Gründen (vor allem in Feststellungssachen zum Lastenausgleich) keinen Tag entbehren kann, bitten wir Landsleute, die im Besitze des Buches sind, der genannten, so verdienstvollen Stelle durch Verkauf oder Verleih behilflich zu sein.

Jeder Besitzer des „Jahrbuchs der Egerländer 1956“ erhält kostenlos eines der beiden Bücher Pleyer „Aber wir grüßen den Morgen“; Strobl „Die Fackel des Hus“ bei seiner Anmeldung zur Sudetendeutschen Buch- und Kunstgemeinde. Auf Seite 135/136 des „Jahrbuchs der Egerländer 1956“ ist neben einer Buchauswahl der Anmeldeschein zur Sudetendeutschen Buch- und Kunstgemeinde eingedruckt, in dessen Zusammenhang eines der beiden genannten Bücher als Begrüßungsband gratis gegeben wird. Wir empfehlen, diese beiden Seiten des Egerländer Kalenders nochmals besonders anzusehen und Mitglied der Sudetendeutschen Buch- und Kunstgemeinde, München 9, Deisenhofener Straße 53, zu werden. Jedes einzelne Mitglied hilft an der Förderung und Pflege des sudetendeutschen Schrifttums mit! Die Pflege unseres Schrifttums ist eine Voraussetzung zur Aufrechterhaltung unseres geistigen Anspruchs auf die verlorene Heimat.

★

Im kommunistischen „Rudé Pravo“ vom 13. Dezember 55 führen der Ortskommissär Šváha und der Gemeinsekretär Spinder von Grün, Kreis Asch (Grün heißt heute Doubrava) unter dem Titel „Der Zauberkreis“ bewegliche Klage über die fehlenden Kartoffel. Man liest dort: In unserer Gemeinde Doubrava gibt es nur Fabrikarbeiter. Wir haben hier weder Bauern noch Kolchos-Mitglieder. Die Höfe werden vom Staatsgut bewirtschaftet. Für die Winter-einkellerung erhielten unsere Einwohner und der Kindergarten insgesamt 130 Zentner Kartoffeln. Aber auch die Verkaufsstelle „Pramen“ erhielt nur 33 Zentner, womit natürlich der Bedarf bei weitem nicht zu decken war. Nun, wo sich Weihnachten nähern, wird alles Mögliche verteilt, nur keine Kartoffel. Die Familien und der Kindergarten haben kein einziges Kilogramm mehr. Alle unsere Urgegnen beim „Pramen“ und beim Versorgungsausschuß der Bezirksverwaltung blieben ergebnislos. Es scheint uns, aber es da einen Zauberkreis um die Kartoffeln gebe. — Da kann man wohl nur sagen: Um Erdäpfel brauchte uns daheim in Friedenszeiten nie bange zu sein, am wenigsten auf den Dörfern. Selbst wenn in ihnen „nur Fabrikarbeiter“ wohnten, was allerdings nirgends ausschließlich der Fall war, in Grün schon gar nicht.

## Burg Hohenberg an der Eger - Landeswarte der Sudetendeutschen

Das Sudetendeutsche Sozialwerk hat die Burg Hohenberg/Eger vom Bayerischen Staat in Pacht übernommen. Zum ersten Male fand dieses unseren Landsleuten wohlbekannte Haus seine besondere Verwendung, als hier während der Sommerferien sudetendeutsche Kinder zur Erholung weilten. 147 Mädel und Jungen erlebten frohe Ferienwochen. Mit der Verwendung dieser Burg als Kinderfreizeitheim will das Sudetendeut-

sche Sozialwerk e. V. vielen sudetendeutschen Kindern das Erleben der Grenze vermitteln. Aber auch Erwachsenen konnte das Haus dieses Erlebnis vermitteln. Gegen eine Spende von 20 Pfennig, die für den weiteren Ausbau des Hauses Verwendung fand, konnten bisher nahezu 4000 sudetendeutsche Landsleute vom Turm aus hinüber in das Sudetenland blicken. So sollte auch in Zukunft diese Burg zum Wanderziel recht vieler Landsleute werden. Darüber hinaus besteht der Plan, im Haupthaus der Burg ein Lehrlingswohnheim zu schaffen, um jungen Sudetendeutschen, die in traditionell sudetendeutschen Industriezweigen Lehrstellen finden, eine Wohnstatt zu geben. So soll Burg Hohenberg/Eger Treffpunkt der Jugend und Eltern an der Grenze, zur echten Landeswarte der Sudetendeutschen werden.

## Von unseren Heimatgruppen

Weihnachtliche Stunden bei der Ascher Gmoi Ansbach. Die Räume des Richter-Gustl vermochten die Landsleute und Gäste kaum zu fassen, so viele waren gekommen. Bürgermeister J. Heller hob in seiner Begrüßungsansprache diesen schönen Zusammenhalt freudig hervor und dankte gleichzeitig den Ascher und Haslauer Fabrikanten, deren Sachspenden die Christbaumverlosung recht erfolgreich zu gestalten verhalfen. Dann sprach mit tiefer Empfindung Ldm. Lehrer Roth von den Weihnachten daheim und kam nach einer Betrachtung der heutigen Verhältnisse zu dem Schlusse, daß es unser aller Wunsch sei, die Heimatgemeinschaft weiterzupflegen. Es müsse den Heimatgruppen immer wieder gedankt werden, daß sie es sich zur Aufgabe gemacht haben, Sprache und Gebräuche der Heimat zu pflegen und dadurch in uns weiterleben zu lassen und, was das Wichtigste ist, unserer Jugend zu vermitteln! — Weihnacht, das Fest der Liebe, wird ergreifend geschildert in der Geschichte der „Veronika Wendelin“, die Ldm. Roth dann den andächtig Lauschenden vorlas. Mit herzlichen Worten dankte ihm Bürgermeister Heller für seine besinnlichen und von großer Heimmattreue getragenen Worte. Während des allgemeinen Gesanges „Stille Nacht“ schwebten ein Engelchen und das Christkind herein, zündeten die Kerzen am Christbaum und auf den Tischen an und zauberten damit erwartungsvolle Weihnachtstimmung in den festlich geschmückten Raum. Dazu trug unsere junge Vortragskünstlerin Frl. Christa Heller ein Weihnachtsgedicht mit tiefer Empfindung vor. Nun kam der schönste Augenblick für die Kleinen. Der Weihnachtsmann aus Asch hatte sich über den Hainberg auf den Weg gemacht und kam rechtzeitig nach Ansbach, um aus seinem großen Sack die braven kleinen und großen Kinder zu beschenken. Wie leuchtete den Kleinen die Freude aus den Augen! Das fröhliche Zwiesgespräch zwischen Christkind und Weihnachtsmann (Moni und Adolf Mühlbauer) erfreute alle Herzen. Nach dem Lied „O du fröhliche“ begann dann die Verlosung und man saß noch lange beisammen. Es war ein schöner Heimabend, es war eben wie daheim.

Die in Rehau wohnenden Landsleute aus dem Ascher Kreis trafen sich nach längerer Pause am 1. Weihnachtsfeiertag, abends bei Lm. Hans Ludwig (Becknwolf), welcher vor kurzem das Park-Café in Rehau, Schillerplatz, in Pacht übernahm. Ldm. Willi Möckel begrüßte die Erschienenen, besonders herzlich den Spätheimkehrer Lm. Eberlein, und gab seiner Freude Ausdruck, daß auch zahlreiche Roßbacher Landsleute der Einladung Folge leisteten. Er streifte die 10jährige Wiederkehr der Vertreibung aus der Heimat und gab einen kurzen Bericht über die bisherigen Zusammenkünfte und Veranstaltungen, von denen die beiden Ascher Heimattreffen in Rehau allen Landsleuten in bleibender Erinnerung sein werden. Auf Wunsch

der Landsleute gab er bekannt, daß nunmehr wieder öfters Zusammenkünfte, möglichst in jedem Monat einmal, stattfinden sollen. Da der erste Samstag im Monat bereits durch die Roßbacher Landsleute belegt ist, wurde der Beschluß gefaßt, daß sich die Landsleute aus dem ganzen Kreis Asch dann jeweils an jedem 2. Samstag im Monat zu zwanglosen Zusammenkünften treffen wollen. Ziel und Aufgabe dieser Heimabende soll sein, Brauchtum und Sitten aus unserem Ascher Ländchen zu pflegen und zu erhalten.

## Es starben fern der Heimat

Frl. Berta Bareuther (Langegasse) 83-jährig im Krankenhaus Eichendorf/Niederbayern an einem Gallenleiden. Die Beerdigung fand am 19. 12. bei zahlreicher Beteiligung von Ascher Landsleuten und Einheimischen in Adldorf statt. Die BHE-Ortsgruppe Adldorf legte am Grabe einen Kranz nieder. Der Wunsch der Verstorbenen, noch einmal ihre Nichten besuchen zu können, erfüllte sich leider nicht. — Herr Christof Bodenteich (Beethovenstr.) 77jährig, acht Tage vor seiner goldenen Hochzeit, nachdem er noch das Hl. Abendmahl empfangen hatte. Er wurde am 20. 12. in Wernau/Neckar unter Teilnahme vieler Freunde und Bekannter, auch aus der Heimat, zur letzten Ruhe gebettet. — Herr Ernst Böttiger (Maurerpolier, Schönbach) 78jährig am 5. 12. in Sachsen b. Leutershausen/Mfr. Von seiner Lehrzeit bis zur Vertreibung war er bei der Firma Mich. Köhler, später Köhler & Pschera, beschäftigt. Auch in der neuen Heimat verlor er das Interesse am Baufache nicht, bis ihn jetzt der allerhöchste Baumeister zu sich rief. — Herr Robert Fritsch (Bahnzeile, Maschinist, zuletzt Handelsvertreter) 55jährig infolge Herzschlags in Großenluder b. Fulda. An seinem Begräbnis am 18. 12. beteiligten sich Ascher Landsleute in großer Zahl. Ldm. Franz Markert legte in ihrem Namen unter herzlichen Abschiedsworten einen Kranz nieder. — Frau Rosa Kassecker, geb. Martschina (Damenschneiderin) 43jährig an einer schweren Lungenerkrankung am 28. 12. 1955. Das Begräbnis fand in aller Stille in Ansbach statt. — Frau Christiane Kuhn (Färbermeistersgattin Lerchenpöhlstraße) 82jährig am 19. 12. in Bad Hersfeld nach ganz kurzer Krankheit sanft und ruhig an Herzschwäche. Sie wohnte bei ihrer Enkelin Elise Fieger; dort brachte sie ihren beiden Urenkelinnen die Ascher Mundart bei und sang mit ihnen täglich Heimatlieder. Den Rundbrief, der ihr steter Freudebringer war, las sie meist drei- bis viermal. Im August hatte sie noch einmal einige Wochen bei ihren Söhnen in Hünfeld verbracht. — Frl. Margarete Nirenberg (Tochter des Postbeamten N. aus Asch, fr. Handschuhnäherin bei Hering) 59-jährig am 16. 12. nach einer schweren Operation im Krankenhaus Tann/Rhön. Am Grabe verabschiedete sich durch Kranzniederlegung die Sudetendeutsche Landsmannschaft, auch im Namen der BvD von der Verstorbenen, der alle dortigen Ascher das letzte Geleit gaben. — Herr Willi Oberg (Appreturleiter der Vereinigten) 63jährig ganz plötzlich und unerwartet am 28. 12. daheim in Asch an Herzschlag. Er war über 40 Jahre lang in seiner leitenden Stellung bei den Vereinigten Färbereien AG in Asch tätig gewesen und durfte sich allgemeiner Beliebtheit in diesem Großbetriebe erfreuen. Seine bereits bewilligt gewesene Aussiedlung nach Westdeutschland wurde im letzten Augenblick, da für ihn kein Ersatz aufzutreiben war, verhindert. Seit dieser Zeit und infolge der großen Verantwortung, die ihm in den restlichen Färbereien auferlegt wurde, begann sein Herz zu streiken und er hatte bereits einmal für längere Zeit Krankenhausaufenthalt nehmen müssen. Im Privatleben galt die ganze Liebe des Verstorbenen dem deutschen Männergesangsverein. Viele Jahre lang, bis zum Kriegsende, war er Obmann

des MGV Alemannia, der unter seiner Leitung zu den führenden Gesangsvereinen im Kreise Asch zählte. — Frau Brigitte Singer (Damenschneiderin Lerchenpöhlstraße) 70jährig in einem Stuttgarter Krankenhaus. Sie lebte zuletzt bei ihrem Schwiegersohn Hermann Jung aus Nassengrub. Bis vor kurzem war sie wohl auf; ihr Denken kreiste immer um die Heimat, in die zurückkehren zu dürfen ihr sehnlichster Wunsch war. Nach den noch friedlich verbrachten Feiertagen verschlechterte sich plötzlich ihr Herz-Asthma, dem sie dann nach kaum dreitägigem Aufenthalt im Krankenhaus erlag. — Frl. Maria Magdalena Wendler (Berggasse) 77-jährig am 8. 12. in Schlitz/Hessen. Sie starb, ohne eigentlich körperlich krank zu sein, an Heimweh. Von den schweren seelischen Erschütterungen der Vertreibung vermochte sie sich trotz aller Liebe, die sie umgab, nicht zu erholen. Der Tag, an dem der Rundbrief kam, war für sie Feiertag. Da sie selbst nicht mehr gut genug sah, mußte ihr die Schwester das Blatt von A—Z vorlesen.

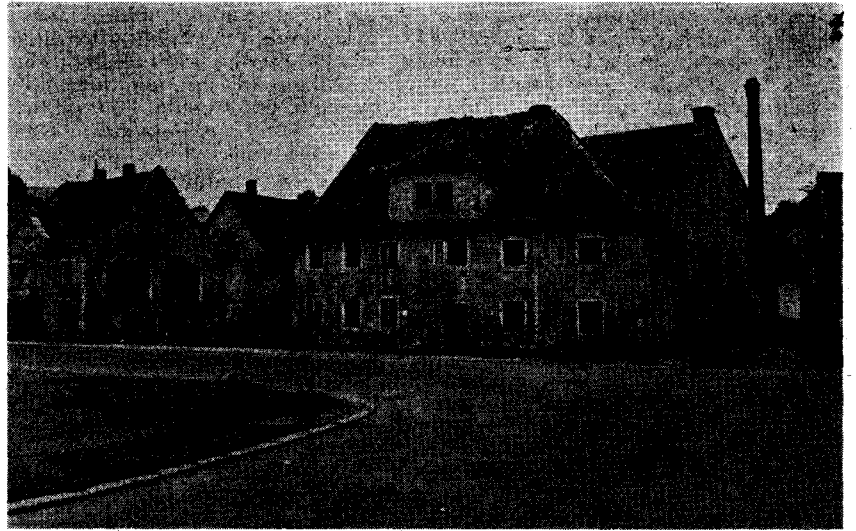
**Ascher Hilfskasse:** Anlässlich des Ablebens des Herrn Joh. Hermann Wunderlich in Münchberg Richard und Ilka Wagner, Borcholt, Westf. 10 DM, Karl Wunderlich, Oberliederbach 20 DM, Tina Jaeger-Adler, Selb, 10 DM, Fam. Mundel-Wunderlich, Weinheim 10 DM, von den Angehörigen des Verstorbenen 20 DM. — Statt Blumen auf das Grab des Herrn Christof Hendel, Hof, von Ida Reinisch, Tann, 5 DM, Familien Georg Gemeinhardt und Dr. Ernst Gemeinhardt, Braunschweig 20 DM. — In treuem Gedenken an ihren in Asch verstorbenen lieben Freund Willi Obert von H. Zettlmeißl, Kellheim und Hermann Kießling, Niederhofheim 10 DM. — In treuem Gedenken ihren lieben, in sowjetischer Kriegsgefangenschaft verstorbenen Schwager Lorenz Krippendorf Geschw. Walter 10 DM. — Anlässlich des Ablebens des Schuhmachermeisters Herrn Kurz in Lich Herman Hübner, Lich, 5 DM. — Statt Blumen auf das Grab der Frau Leni Kühnl von Fam. Bayreuther und Wunderlich, Ehring-Mühldorf 10 DM. — Von der Weihnachtsfeier der Ascher Gmoi Ansbach 30 DM. — Zur Auffüllung der Hilfskasse: Metallwarenfabrik Linhardt & Co., Hambrücken 20 DM, Lisette Simon, Stuttgart, 5 DM, Dr. Karl Wolfrum, Hepenheim 5 DM.

Richard Rogler:

## Ein Haslauer Tripphäuslein

(XXI. Beitrag)

Als am Ende des 18. Jahrhunderts in Roßbach, Asch und Haslau statt der alten Leinweberei die Zeugweberei (Baumwollweberei) und die Strumpfwirkerei stark aufblühten, wesentlich gefördert durch die österreichischen Zollmaßnahmen, fehlte es bald an Wohnungen für die zunehmende Arbeiter- und Handwerkerschaft. Die Zuwanderer aus dem Vogtland und Egerland waren dann froh, wenn sie ein Stücklein Grund erlangen konnten, um sich darauf ein Tripphäuslein erbauen zu können. Den Namen hatten diese bescheidenen Häuslein von der Dachtraufe, der „Doochtripf“; denn auf zwei Seiten reichte der Hausgrund meistens nicht weiter als eben bis zur Dachtraufe. Damit keine Belästigung der Anrainer durch herumlaufendes Kleinvieh, besonders Feder- und Hühner, eintrat, mußte sich der kleine Bauherr zu allerlei einschränkenden Bestimmungen bequemen, wenn er zu einem eigenen Heim kommen wollte. Die näheren Umstände ergeben sich in voller Deutlichkeit aus einem Kaufbriefe im Haslauer Kauff- und Uebergabs-Kontraktenbuch de anno 1800, Nr. VIII, fol. 9, bestätigt „Haslau“, den 12. Jänner 1800, mit dem Haslauer Siegel. Es verkaufte der Maurermeister Johann Oesterreicher am 26. Dezember 1800 seinem Sohn Johann Oesterreicher, Strumpfwirkermeister,



## So grüßt heute Eger

den Ankömmling, der die Straße Asch-Franzensbad-Eger benützt hat und nun den Goldberg im Weichbilde von Eger hinter sich hat. „Das Kariopp-Eck“ wurde früher diese fast rechtwinkelige Straßenbiegung genannt,

von der aus nur noch ein paar Schritte zum Mayergarten waren. Die ganze Vorstadt diesseits der Eger ist dem Verfall preisgegeben. Wie sehr und wie gründlich, davon zeugt dieses gespenstische Bild.

ster, „sein zu Haslau neu erbautes Wohnhaus Nr. Consc. 119, wozu er von Heinrich Goldschalt eine Baustelle per 8 Klafter lang und 4 1/2 Klafter Breit vermög des unterm 20ten Feber 1784 errichteten Grundbriefes . . . erkaufet hat und von welchem dormalig neu erbauten Tripphäuslein dem Castro (Schloß) zu Haslau alljährlich einen beständigen Erb- und Grundzins 1 fl. 36 kr. zu entrichten, 6 Tag gegen Obrigkeitlichen Fröhners kost ohnengeldlich zu schneiden oder für jeden nicht zu verrichtenden Tag 10 kr. zu bezahlen, 2 Pfund Flachs gegen Lohn per Elle 1 1/2 kr. zu spinnen, auch die Nachtwacht bei herrschaftlichen Gebäuden gegen Empfang einer halben Maß guten Biers und ein Stück Brods zu verrichten, einiges Rind- und Geflügelvieh an Gänsen oder Hühnern aber unter zwei Reichsthaler Strafe zu halten sich nicht gelüsten lassen solle, weil dessen neu erbautes Tripphäuslein nahe an der obrigkeitlichen und unterthänigen Feldern anliegt“ . . . (Kaufpreis 650 fl.). Wie deutlich ersichtlich ist, zog das Schloß Haslau allerlei Vorteile aus der Errichtung solcher Tripphäuslein, und so kam es daß der Anger immer mehr und mehr verbaute wurde. Die Strumpfwirkerei ging zwar etwas zurück, dafür blühte die Weberei, besonders die Kattunweberei auf. Der Wohnungsbedarf wuchs also ständig an. Nach Sommer, Königreich Böhmen, 1847, hatte Haslau 1847 schon 193 Häuser mit 1657 Einwohnern und 1870 waren es nach H. A. Schmidt bereits 206 Häuser, 201 bewohnt, mit 499 Wohnparteien und 2238 Einwohnern (2178 Katholiken, 53 Protestanten und 7 Juden).

## Erste Arbeitstagung

### des Sudetendeutschen Turntages

Vor kurzem tagte in Frankfurt der in Neugablonz gewählte Sudetendeutsche Turnrat. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Frage des Jugendturnens in der Sudetendeutschen Jugend. Die sudetendeutschen Turner betrachten es als ihre besondere Aufgabe, an der Ausbildung der Jugendführerschaft so mitzuhelfen, daß der kommende Jugendführer — wie einst in der Turnerjugend — befähigt wird, die Leibeserziehung in die Aufgaben der Gesamterziehung mit einzuordnen und selbst zu leiten; wobei unter Leibeserziehung allerdings nicht die Jagd nach Zentimetern und Sekunden, sondern das natürliche Tummeln und Turnen gemeint ist, das nach Toni Sandner körperlicher Ausdruck des echten jugendlichen Lebens ist.

Um die Arbeitsgemeinschaft der sudetendeutschen Turner auf eine breitere Grundlage stellen zu können, wird zu Beginn des kommenden Jahres eine neue Erfassungsaktion versucht werden. Diese Aufgabe hat Lm. Ing. Harald Ohlmes, Landshut, übernommen. — Im weiteren Verlauf der Tagung wurde das bes. Arbeitsprogramm für 1956 besprochen: Die Arbeitsgemeinschaft der Turner wird sich zu Pfingsten wieder beim Sudetendeutschen Tag beteiligen, außerdem am 1. Nachkriegs-Bundesturnfest des Oesterreichischen Turnerbundes in Wels (13.—15. Juli 1956).

Einen Großteil der Tagung nahm die Frage des Verhältnisses der Turnerschaft zur SL ein. Seitens des Sud. Turnrates wird erklärt, daß die sud. Turnerschaft kein Traditionsverband ist, weil ihre Aufgabe nicht in der bloßen Erhaltung einer Tradition beruht, sondern in der Weiterentwicklung und Verlebendigung des übernommenen turnerischen Erbes im gesamtdeutschen turnerischen Bereich wie auch in der Volksgruppe selbst und ihrer Jugend; daraus wird klar, daß es sich um eine arteigene Aufgabe handelt, die in die Zukunft weist und nicht nur der Bewahrung dient. Die Leibeserziehung muß in der Volksgruppe wieder den Platz erringen, den sie einmal zum großen Nutzen der Volksgruppe innehatte. Mehr noch als früher bedürfen wir einer Erziehung zur größeren Verantwortung und zur Einordnung, weil wir sonst durch unsere Streuung Gefahr laufen, den Charakter einer Volksgruppe eines Tages zu verlieren; das aber würde das Ende unserer Sehnsucht nach Rückkehr in die Heimat bedeuten. Die Turnerschaft ist sich ihrer Aufgabe gegenüber der Volksgruppe bewußt und muß schon deswegen auf eine klare Stellung innerhalb der Landsmannschaft drängen. Verschiedene Aeußerungen maßgeblicher Persönlichkeiten der Landsmannschaft lassen hoffen, daß bald eine allseits befriedigende Lösung gefunden werden wird.

Dr. W. W.

## VERTRAUENSACHE

ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma Rudolf Bähut (früher Deschenitz und Neuern im Böhmerwald), besonders allen Heimatvertriebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in Furth i. Wald, rechtfertigt stets durch beste und preiswerte Lieferung dieses Vertrauen. Lesen Sie das Angebot im Anzeigenteil.

## Wir gratulieren

**87. Geburtstag:** Frau Kießling (Schönbach) am 3. 1. in Mittelheim/Rh., Rheinstraße 7, im Hause ihres Sohnes Georg. Sie ist, gemessen an ihrem Alter, noch rüstig und gesundheitlich recht gut beisammen. Ihre tägliche Zeitungslektüre besorgt sie gründlich vom Anfang bis zum Ende.

**84. Geburtstag:** Frau Julie Kramer, geb. Krautheim (Kegelgasse, Haus Schaller) am 4. 12. 55 in Selb, Freiheitsstr. 19.

**83. Geburtstag:** Herr Josef Korn (Peintstraße 9) am Silvestertag 55 in Niedererlenbach bei Frankfurt am Main.

**82. Geburtstag:** Herr Johann Baumgärtel (Schönbach 244, Exedient bei Glaessel) am Heiligen Abend im Kreise seiner Angehörigen in Hochstadt bei Hanau, Hauptstraße. Seine Gattin Liselotte, geb. Scharf, kann am 28. Jänner ihren 79. Geburtstag feiern.

**80. Geburtstag:** Herr Edmund Richter (Bayernstr.) am 13. 1. in Wallenfels b. Kronach. Seine Frau Anna feiert am 13. 1. ihren 78. Geburtstag. Mit jener erfreulichen Rüstigkeit, die den alten Ascher Schlag so häufig auszeichnet, stehen die beiden Jubilare ihrer Umwelt und den Ereignissen der Zeit gegenüber. Der Rundbrief ersetzt ihnen die fehlende Ascher Nachbarschaft und hilft mit, ihr Erinnerungsvermögen, das noch ungegrübt Zeuge vergangener Jahrzehnte ist, zu erschließen. — Frau Elisabeth Scheidhauer (Krankenkontrollorswitwe, Feldg. 1) am 11. 1. in Rehau, Hofer Straße 12, bestens betreut von ihrer Schwiegertochter Wilma.

**79. Geburtstag:** Frau Emma Heuberger (Panorama) am 19. 1. in Rehau, Schützenstraße 10. Ihre Schwester Frau Rosa Hofmann (Zeppelinstraße) vollendet am 31. 1. in Hohenleipisch bei Elsterwerda ihr 77. Lebensjahr. Die älteste der drei Schwestern, die langjährige Betreuerin des Ascher Weltpanoramas Frl. Emilie Rogler, wird am 14. März 87 Jahre alt.

**77. Geburtstag:** Herr Karl Janka (Lange Gasse) am 2. 1. in Geiging 57, P. Hölsbrunn, Niederbayern). Körperlich und geistig rege, hat er seinen alten Humor noch keineswegs verloren. — Frau Anna Klier (Nassengrub, Egerer Straße 60, Postbeamtenstgattin) am 5. 1. in Schlitz/Hessen, Annahaus. Sie versieht ihren Haushalt allein und pünktlich, wie sie es seit jeher gewohnt ist. Ihr Sohn Rudolf, Steuersekretär, landete erst vor drei Jahren im Alter von 41 Jahren im Hafen der Ehe. Inzwischen wurden den Großeltern Klier bereits eine Enkelin und ein Enkel beschert. — Frau Laura Rustler (Lehrerswitwe, Schiller-gasse) am 24. 1. in Heusenstamm b. Offenbach am Main, Hohebergstr. 9. Sie hat einen Umzug hinter sich und war im vergangenen Jahr bei ihrer Tochter in Adorf, wobei sie auch Bad Elster wieder einmal besuchte, angesichts der dort eingetretenen Aenderung allerdings mit gemischten Gefühlen. Für heuer trägt sie sich mit Reiseplänen nach Tirol, wo ihre Tochter Gisela verheiratet ist.

**72. Geburtstag:** Frau Anna Böhm, geb. Baumann am Neujahrstage in Selb, wo sie beschungsweise bei ihrem Sohne weilt.

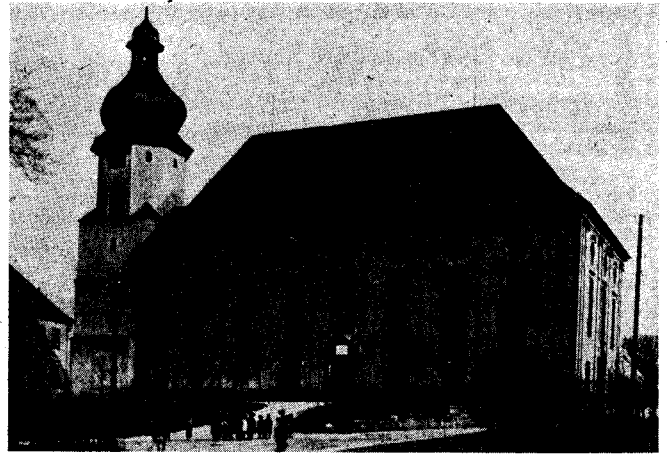
**Silberhochzeit:** Herr Eduard Frank und Frau Emma, geb. Weber (Nassengrub, Lindemannshäuser) am 26. 12. in Elmstein-Schafhof 2, Kr. Neustadt an der Weinstraße. — Herr Nikolaus Fritsch, Oberpostinsp. a. D. und Frau Anna, geb. Edel (Selber Str. 43) am 27. 12. in Spich ü. Troisdorf, wo das Paar seit August 55 im Eigenheim ihrer Tochter Frau Martha Maletz wohnt. (Rodderstr. 45.)

## Drifte Volksgruppenabgabe

Gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt kann jeder Sudetendeutsche erkennen, wie wichtig es ist, die sudetendeutsche Frage immer wieder in der Öffentlichkeit anzuschneiden und zu verhindern, daß über das sudetendeutsche Problem ein Schleier des Vergessens gebreitet wird. Die sudetendeutsche Frage ist eines der größten ungelösten Probleme unserer Tage, sie ist viel schwerer

## Freie Sicht

wurde vor der Ascher evangelisch. Kirche wieder geschaffen. In Folge 4/55 brachten wir ein Bild von der gleichen Seite her, das die Grünanlage zwischen Widemgasse und Kirche mit hohen Sträuchern und Bäumen verwachsen zeigte. Der Platz wurde im vergangenen Herbst abgeholzt und sieht jetzt so aus wie auf nebenstehendem Lichtbild. Die Menschengruppe im Vordergrund sind Ascher Rest-Deutsche, die die Freilegung des Platzes bewerkstelligten.



zu lösen, als alle anderen, da die Kräfte der Gewalt vor uns viel größere Hindernisse aufgebaut haben, als vor allen anderen Deutschen. Unser Opfer für die Volksgruppenabgabe, für das jede Ortsgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft in den nächsten Tagen aufruft, ist ein Beitrag für die Geltendmachung unseres Heimatrechts und die Wiedergutmachung eines an uns und dem ganzen deutschen Volk begangenen Unrechts.

Spenden für die Volksgruppenabgabe nimmt jede Ortsgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft entgegen, können aber auch direkt beim Bundesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft auf das Konto: Volksgruppenabgabe Postscheckamt München 23 999 eingezahlt werden.

## Es werden gesucht:

Trautl Friedl, Tochter eines Ascher Ehepaars, geb. im April 1945 in Kladrau, von ihrem Onkel Hans Friedl, geb. 2. 6. 1893. Hinweise an d. Rundbrief erbeten. Schwester Elfriede Deuse, Leiterin des Säuglingsheimes in Asch, von der Heimatorts-kartei für Sudetendeutsche, Regensburg, v.-d.-Tann-Straße 7. Zeichen Wi/18 bei Zuschriften an diese Stelle angeben!

## Berichtigen Sie im Adreßbuch

Chwojka Emma, geb. Ploß, Hadamar/Hess., Straße Am Steinkreuz (Peintstr. 695)  
Dorsch Hermann, Schönwald/Ofr., Schulstr. 8 (Steindrucker)  
Effenberger Ing. Helmut, München 27, Buschingstr. 5/IV (Spinnereihäuser)  
Hanika Hedwig, Brambauer/Westf., Brambauer Str. 271 (Oststr. 2008)  
Knieschek Anna, Traunreut ü. Traunstein, Gerh.-Hauptmann-Str. 10 (Freigrathstr. 1958, nicht, wie irrümllich mitgeteilt, Egerer Straße)  
Kremling Ernst, Eggenfelden/Ndb., Lerchenstraße 30 (Rathausplatz). Er wurde dort Siedler in der evang. Siedlung. Auch seine Tochter Irmg. Hoffmeister wohnt bei ihm.  
Künzel Ernst, Rotenburg/Fulda, Kalkkröste 15 (Goethegasse 6)  
Lippert Franz, Nürnberg, Untere Krämergasse 18 (Zeichner)  
Müller Adolf, Hadamar/Hessen, Straße Am Steinkreuz (Buchhalter Porz.-Fabrik Hofmann)  
Schäffl Georg, Niederndorf 164, P. Herzogenaurach ü. Erlangen (Geipelring)  
Wendler Milly, Schlitz/Hessen, Schloß Berleburg (Berggasse)

H a s l a u:

Rieger Wenzel, Biedenkopf/Hessen, Tuchmacherweg  
Wagner Anton, Eibach b. Dillenburg/Hessen, Bergstraße (Ob. Garber)

F r i e d e r s r e u t h:

Ficker Hermann, Göggingen b. Augsburg, Max-Reger-Str. 8/III

N i e d e r r e u t h:

Wagner Ernst, Augsburg, Von-Richthofen-Straße 45

S c h ö n b a c h:

Singer Emil, Neuhaus a. d. Pegnitz 81, Opf.

S t e i n p ö h l:

Ludwig Rudolf, Conditorei-Café, Creußen/Ofr., Marktplatz 3. Er konnte sich durch Pachtung des 50 Sitzplätze fassenden Lokals eine neue Existenz gründen und lädt die Landsleute, besonders aus der näheren Umgebung von Bayreuth und Pegnitz herzlich ein.

W e r n e r s r e u t h:

Wagner Hermann, Offenburg-Süd, Resedenweg 25 (Polier)

Perfekter Stricker (Motorstricker) zum Eintritt per 15. 1. 1956 gesucht. Wohnung wird gestellt. Angebote unter „1/1“ an den Verl.

Strumpfautomaten-Stricker,

der auch kleinere Reparaturen ausführen kann, gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Familienverhältnissen erbeten unter „2/1“ an den Verlag.

Wirkwarenfabrik im Rheinland sucht

perfekten Kettenarbeiter

in angenehme Dauerstellung. Der Betreffende muß vollkommen firm sein im Einlesen, möglichst auf Perlonmaterial. Bewerbungen unter „3/1“ an den Ascher Rundbrief.

Ascher Familie sucht ältere, ehrliche Ascherin zur Unterstützung der Hausfrau. Angebote erbeten unter „4/1“ an den Verlag.

Perfekter Schleifer

für Simplex-Handschuhware, welcher auch Kenntnisse im Rauhen von Kunstseiden-Kettentstuhl- und Rundstuhlware hat, von Ausrüstungsanstalt gesucht. Wohnung vorhanden. Bewerbungen unter „5/1“ an den Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching.

Existenz.

Gutbeschäftigte, ausbaufäh. Näherei (Lohnbetrieb) wegzugshalber günstig zu verkaufen. Für Maschinen etc. 4—5000 DM erforderlich. Angebote unter „6/1“ an den Verlag.

Bauleiter für Hochbau,

mit 3—4jähriger Praxis wird sofort aufgenommen. Bauunternehmung W. Markgraf KG, Immenreuth, Oberpfalz.

## ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Monatspreis DM 0,90, zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamate im Bundesgebiet bestellt werden. — Herausgeber und verantwortlich: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, Aeußere Feldmochinger Straße 134. — Druck: Gugath & Sohn, München-Feldmoching. — Postscheckkonto: Dr. Benno Tins, München Kto.-Nr. 112 148. — Fernsprecher: München 36 93 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

Suchen dringend Kaufmann,  
der die Buchführung unseres umfangreichen  
Metallteillagers übernimmt. Angebote unter  
„7/1“ an den Verlag.

Witwer,

62 Jahre, sucht Bekanntschaft einer unabhän-  
gigen Frau als Lebensgefährtin. Zuschriften  
unter „Lebensgefährtin“ erbeten an den  
Verlag.

**OBERBETTEN** von der  
Fachfirma **BLAHUT**

200/130 cm  
Daunendichtes Inlett  
Federfüllung DM 62.—  
Halbdaunenfüllg. DM 75.—  
Daunenfüllung DM 90.—

**Kopfkissen** 80/80 cm  
DM 18.— bis DM 28.—

**BETTFEDERN**  
gebrauchsfertig  
in allen Preislagen

sind preiswert  
und gut  
Verlangen Sie offenes Angebot, bevor Sie  
anderweitig Ihren Bedarf decken

**Rudolf Blahut, Furth i. Wald**



**3 Richter 433 Bitter**

**Hausmittel Nr. 1**  
für den empfindlichen Magen,  
bei schlechter Verdauung und  
zur Appetit-Anregung ist der  
**3 Richter-Bitter 433**  
mit der Naturkraft von über  
25 heilsamen Kräutern

**Robert Richter**  
Hof Saale, Königsstraße 66

**STELLA**  
ORIGINAL ESSENZEN  
zur Selbstbereitung von  
**RUM, LIKÖREN UND PUNSCH**  
nach sudetendeutscher Art

jetzt wieder in 45 Sorten zu haben!  
Eine Flasche für 1 Liter DM 1.50  
Hunderte begeisterte Anerkennungen!  
In Drogerien und teilw. Apotheken; wo nicht,  
bestellen Sie beim Alleinhersteller:

**KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7a**  
(früher Roßbach, Sudetenland)

Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Jetzt auch  
Versand in fertigem RUM sudetendeutscher Art  
und LIKÖREN, wie Kaiserbirn, Kümmel, Glüh-  
würmchen, Punsch, Korn, Bitterlikören und  
weiteren 30 Sorten

in 1-Liter-, 0,7-Liter- und 0,5-Liter-Flaschen  
Verlangen Sie Preisliste  
Alle Sort. im Geschmack garantiert wie daheim.  
**ARL BREIT, Göppingen-Würt., Schillerpl. 7a**

**Vertriebene Landsleute! Wo fehlt eine?**

Wir liefern alle Marken gegen bequeme Monatsraten,  
Anzahl. schon ab 4.— Postkarte genügt u. Sie erhalten  
kostenlos Schreibmaschinen-Ratgeber Nr. 206 F

**NOTHEL+CO. Göttingen**

**Echte Olmützer Quargel**

1,6 kg-Kiste DM 3.85  
versendet frei Haus per Nachnahme  
Quargelversand Greuth  
Illerbeuren 2 / Schwaben  
Seit 60 Jahren sudetendeutscher Hersteller

**BETTFEDERN-Einkauf ist Vertrauenssache**

Fertige Oberbetten von DM 56.— aufwärts  
Fertige Kissen von DM 20.— aufwärts  
Geschlissene Bettfedern  
per Pfd. DM 9.—, 11.— und 14.—  
Ungeschlissene Bettfedern  
per Pfd. DM 6.—, 7.80, 11.— und 14.—  
Bettwäsche: Covertüre, Streifendamast u. Blu-  
mendamast in viel. Preislag., auch 140 cm breit  
Inlette garantiert farbecht und federdicht in  
jeder Preislage von Ihrer altbewährten  
Heimattfirma

**BETTEN-PLOSS**

(13b) DILLINGEN/Donau  
Gegr. 1865 Asch/Sudetengau

**Danksagung**

Für die vielen Beweise aufrichtiger  
Teilnahme beim Heimgange meines lie-  
ben Mannes, unseres treusorgenden Va-  
ters, Großvaters und Bruders

Herrn **Johann Hermann Wunderlich**

sprechen wir auf diesem Wege unseren  
innigsten Dank aus.

Münchenberg, im Dezember 1955.

In stiller Trauer:

Amalie Wunderlich, Gattin  
Familie Gustl Wunderlich  
Familie Karl Wunderlich

Nach Gottes hl. Willen verschied schnell  
und unerwartet am 5. 12. 1955

Herr **Oskar Künzel, Schlosser**  
im Alter von 51 Jahren. Die Beerdigung  
fand am 7. 12. 1955 in Landau/Isar statt.  
Landau/Isar, im Dezember 1955,  
früher Asch-Eger.

In stiller Trauer: Familie Kammerlohe.

Nach schwerem Leiden entschlief am  
8. 12. 1955 unsere liebe, stets hilfsbereite  
Schwester

**Maria Magdalena Wendler**  
im Alter von 77 Jahren. Die Beerdigung  
fand am 11. Dezember auf dem Orts-  
friedhof in Schlitz statt.

In stiller Trauer: **Milly Wendler**  
**Hermann Wendler**  
Schlitz/Ob.-Hessen, Schloß „Berleburg“;  
Wiesbaden-Biebrich, Adolfsplatz 12,  
früher Asch, Berggasse

Nach schwerem, mit großer Geduld er-  
tragenem Leiden entschlief am 30. 12.  
1955 mein geliebter Gatte, unser her-  
zensguter Sohn, lieber Bruder, Schwager  
und Onkel

**Rudolf Pichl, geb. 14. 5. 1900.**

Die Beerdigung fand am 2. 1. 56 unter  
großer Beteiligung von Heimatvertrie-  
benen und Einheimischen statt. Allen,  
die unseren lieben Entschlafenen durch  
Blumenspenden und letztes Geleite ehr-  
ten, sagen wir auf diesem Wege unseren  
herzlichsten Dank.

In stiller Trauer:

Berta Pichl, geb. Wunderlich, Gattin  
Eva Pichl, Mutter  
Karl Pichl, Bruder  
Hof, Auguststraße 6/II,  
fr. Asch, Adalbert-Stifter-Str. 12.

Nach einem arbeitsreichen Leben ver-  
schied am 5. 12. 1955 an den Folgen  
eines Schlaganfalls mein treusorgender  
Gatte, unser lieber Vater, Großvater, Ur-  
großvater und Onkel

**Ernst Böttiger, Maurer-Polier i. R.,**  
im 79. Lebensjahre. Für schriftliche und  
mündliche Anteilnahme innigsten Dank.

In stiller Trauer:

**Ernestine Böttiger, geb. Panzer**  
im Namen ihre Kinder und  
Angehörigen.

Sachsen 37, P. Leutershausen.

Ein treues Mutterherz  
hat aufgehört zu schlagen.

Nach kurzer Krankheit verschied am  
12. 12. 55 unsere liebe gute Mutter,  
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,  
Schwägerin und Tante

**Berta Fritsch, geb. Lenk**

im 89. Lebensjahre.  
Die Einäscherung fand in Hof in aller  
Stille statt. Herzlichen Dank Allen, die  
uns in unserem schwerem Leid ihre An-  
teilnahme bekundeten.

**Tini und Christof Klaus**  
**Lisl und Christof Buchheim**  
**Hans und Elise Fritsch**  
**Friederike Fritsch**  
im Namen aller Verwandten.

Unterpferdt b. Oberkottzau,  
früher Asch, Niklasgasse

Ein treues Mutterherz  
hat aufgehört zu schlagen.

Ganz unerwartet ging unsere liebe,  
gute Mutter, Großmutter, Urgroßmut-  
ter, Schwiegermutter, Schwester u. Tante  
Frau **Christiane Kuhn, geb. Lippert,**

Färbermeistersgattin,  
früher Asch, Lerchenpöhlstraße,

am 19. 12. 1955 im 83. Lebensjahre für  
immer von uns. Wir haben unsere teure  
Entschlafene auf dem Friedhof in Bad  
Hersfeld unter inniger Anteilnahme  
ihrer Verwandten und Bekannten zur  
ewigen Ruhe gebettet.

Für die Anteilnahme und Kranzspen-  
den sagen wir auf diesem Wege allen  
herzlichen Dank.

In stiller Trauer:

Fam. **Gustav Kuhn, Hünfeld**  
Fam. **Heinrich Kuhn, Würzburg**  
Fam. **Wilhelm Kuhn, Hünfeld**  
Fam. **Max Flieger, Bad Hersfeld**  
Fam. **Elise Engl, geb. Kuhn,**  
Ebensee, Oesterreich  
nebst allen Verwandten.

Bad Hersfeld, Wehneberger Str. 15,  
den 22. Dezember 1955.

Unerwartet nach kurzer Krankheit  
verschied am 30. 12. 55 in Stuttgart un-  
sere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter,  
Großmutter und Tante

**Brigitte Singer, geb. Kuhn,**

im 70. Lebensjahre an einem Herzschlag.  
Schlicht und einfach war ihr ganzes Le-  
ben. Wir haben die teure Entschlafene  
am 3. 1. 1956 auf dem Ortsfriedhof zur  
letzten Ruhe gebettet.

Obertürkheim, Augsburger Str. 621,  
früher Nassengrub 196

In tiefer Trauer:

**Lisette Jung, geb. Singer, Tochter**  
**Hermann Jung, Schwiegersohn**  
**Walter und Heide, Enkelkinder**  
**Mina Lorenz, Tochter**  
**Ernst Lorenz, Schwiegersohn**  
**Margit, Hans, Gerda, Gerhard**  
**und Rainer, Enkelkinder.**